

Der Bremer Plan — Neu entstehende Schwierigkeiten in Afrika —
Feuerzeichen über Fernost — Ein Besuch auf Quemoy — Hispano-
amerikanismus, Panamerikanismus, Interamerikanismus — Das Schul-
wesen in Chile

Der Bremer Plan

Noch während der „Rahmenplan“ des Deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesen in den verschiedensten Kreisen diskutiert wird, schuf die Planungskommission der Arbeitsgemeinschaft deutscher Lehrerverbände, in der die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft und der bayerische Lehrer- und Lehrerinnenverband zusammenarbeiten, einen Plan zur Neugestaltung des deutschen Schulwesens. Er wurde vom Hauptvorstand am 8. Mai 1960 überarbeitet und dann der Vertreterversammlung in Bremen vorgelegt. Als „Bremer Plan“ wurde er veröffentlicht. Die Verfasser begründen ihr Vorgehen damit, daß ihre Vorarbeiten schon bei dem Bekanntwerden des Rahmenplans weit fortgeschritten waren und weil dieser im wesentlichen am dreigeteilten überlieferten Schulwesen festhält und auch nicht genügend auf die Forderungen der modernen Arbeitswelt eingeht. Zum Unterschied vom Rahmenplan umfaßt der neue Plan das gesamte Schulwesen vom Kindergarten bis zur Universität, von der Lehrerbildung bis zur Erwachsenenbildung.

Es ist klar, daß die Väter des Bremer Plans in ihren einzelnen Ausführungen manchen neuen Gedanken vorbringen. Sie stammen aus der Erfahrung, aus gewissenhaften Überlegungen und aus der Gesamtschau, die weiter geht als die bisherigen Arbeiten des deutschen Ausschusses. Von Einzelheiten zu sprechen, erübrigt sich hier. Es kann nur auf die Voraussetzungen und Grundlagen des Plans hingewiesen werden.

1. Schule ist Sache des Staates, und zwar des pluralistischen Staates. Deshalb wird er in seinen Einrichtungen nur dem Gemeinsamen sein Augenmerk zuwenden. Bündig erklärt der Plan: „Es ist Pflicht der Gesellschaft, jeden Jugendlichen in einem Beruf auszubilden.“ Von der Verantwortung und dem Recht der Eltern ist nicht die Rede. Private Institutionen stehen wie alle andern Partner der Berufserziehung vor diesem öffentlichen Erziehungsauftrag in gleicher Verantwortung.

2. Die Schule ist Einheitsschule. Solange als möglich sollen die Kinder gemeinsam unterrichtet werden. Auch wenn gewisse Differenzierungen eintreten, sollen die Jugendlichen wenigstens ihre Klassenräume in einem einzigen Gebäude haben.

3. Man legt Wert darauf, daß zu jeder Zeit Übergänge von einem Schulzweig zum andern auf allen Stufen erfolgen können. Sonderkurse und Arbeitsgemeinschaften werden in allen Zweigen des Schullebens eingerichtet.

4. Der Schwerpunkt aller Schulen liegt im Erwerb des Wissens. Zwar ist von sittlicher und religiöser Bildung die Rede, zwar wird etwa dem Deutschunterricht ein besonderes bildendes Ziel gesetzt; aber die „Ausbildung“ zum Nutzen der Gesellschaft steht doch überall im Vordergrund.

5. Die sittliche Erziehung bedarf angesichts der Widersprüche enthaltenden pluralistischen Gesellschaft einer Neubesinnung; denn die Wertungen sind nicht mehr eindeutig und werden deshalb auch nicht als allgemein verpflichtend anerkannt.

6. Der religiösen Erziehung muß bis zur Oberschule und der Studienstufe ausreichender Raum gegeben werden. Sie muß mit der Achtung Andersdenkender einhergehen. Die Universität ist frei. Nur die theologischen Fakultäten sind gebunden. Andere weltanschauliche Professuren gibt es nicht mehr. Sie können auch nicht aus internationalen Staatsverträgen (Konkordat!) abgeleitet werden. Die Lehrerbildung ist für alle Arten der Schulen frei und trägt keinen konfessionellen Charakter.

7. Die Wissenschaft ist der Wahrheit verpflichtet. Diese ist aber grundsätzlich nur vorläufig endlich, zeitweilig und überholbar und vermag sich nur in der intersubjektiven wechselseitigen Kontrolle der Wissenschaftler der ganzen Welt zu bewähren. Jeder Unterricht, auch der der Unterstufen, ist Propädeutik der Wissenschaft.

Neben diesen Grundlagen ist auch der Organisationsplan bemerkenswert.

1. Vom 4. Lebensjahr an freiwilliger Kindergarten.
2. Grundschule (1.–4. Schuljahr).
3. Gemeinsame Mittelstufe (5.–6. Schuljahr) für alle Kinder mit Differenzierung im obligatorischen Englisch (Latein), gleich der Förderstufe des Rahmenplans; Grund- und Mittelstufe in den Städten in einem einheitlichen Schulkörper, auf dem Land Dörfergemeinschaftsschule für Mittelstufe und Oberschule.
4. Oberschule (7.–10. Schuljahr [Volksschulpflicht 10 Jahre, Schulpflicht 12 Jahre]) in drei Zweigen: Werk-, Real-, Gymnasial-Oberschule, mit Übergangsmöglichkeiten und teilweise gemeinsamem Unterricht. Bei der Werk-Oberschule bestehen die Möglichkeiten eines gewerblich-technischen, kaufmännisch-verwaltenden, landwirtschaftlichen, hauswirtschaftlich-pflegerischen Zuges. Die Real-Oberschule, mit der Werk-Oberschule in einem Schulkörper, umfaßt das 7.–11. Schuljahr. Die Gymnasial-Oberschule kennt zwei Züge (altsprachlich, neusprachlich-naturwissenschaftlich) und hat mit der Studienstufe 7 Klassen.
5. Die dreiklassige Studienstufe wird aufgegliedert: mit gemeinsamen Kern verbinden sich Wahlgruppen nach Neigung und Begabung, Reifeprüfung.
6. Berufsschule, Berufsfachschule, Fachschule.
7. Zweiter Bildungsweg: nach Werk- bzw. Real-Oberschule Berufsfachschule mit ein- bis zweijährigem Lehrgang einer Berufs-Oberschule, die zur Hochschulreife führt, oder zur höheren Fachschule (Fachakademie).
8. Wissenschaftliche Hochschule (Universität). Die Abschlußprüfung erfolgt durch ein „Prüfungsgespräch“, das den intellektuellen Stand des Prüflings besser zeigt als ein Abfragen von „Wissensstoff“. Eine andere Prüfung kennt der Plan nicht.

Alle Lehrer werden an den Hochschulen gebildet in zwei Phasen:

- a) Gemeinsamer pädagogischer Kernbereich, Fachstudium, Teilnahme an berufspraktischen Veranstaltungen.
- b) Einführung in den praktischen Unterricht in Verbindung mit wissenschaftlicher Fortbildung.

Der Bremer Plan hat – im Augenblick – wenig Aussicht verwirklicht zu werden. Aber es ist nützlich zu wissen, daß es Gruppen gibt, die jede Metaphysik und die Gottebenbildlichkeit des Menschen leugnen, in ihm nur den Ort- und Zeitgenossen der jeweiligen Wirtschafts-, Wissenschafts- und Kulturstufe sehen und dafür werben.